

№ 44.

Danziger Dampfboot.

Mittwoch, den 21. Februar 1855.

25ster Jahrgang.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7 — 8 Uhr
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Rundschau.

M. Berlin, 19. Febr. Die unverzinsliche Staatsschuld Preußens besteht nach dem Etat für 1853 aus 20,842,347 Thlr. in Kassenanweisungen, und 10,000,000 Thlr. in Darlehns-Kassenscheinen, zusammen 30,842,347 Thlr. Eine Tilgung derselben findet nicht Statt. Zur Ergänzung der im Verkehr unbrauchbar gewordenen Exemplare besteht ein Reservequantum an Blanquets, aus welchem nach vorheriger Verbrennung der beschädigten Appoints der erforderliche Ersatz ausgefertigt wird. Dieses betrug am Schlusse 1853 noch 599,424 Thlr. Die in den Nummern verfälschten Kassenanweisungen à 50 Thlr. und darüber, so wie diejenigen Kassenanweisungen und Darlehnskassenscheine à 5 Thlr. und 1 Thlr., welche nach Ab- und resp. Ausschneidung eines Streifens aus 2 verschiedenen Exemplaren zusammengesetzt worden, sind auch jetzt noch von der Vernichtung ausgeschlossen und werden besonders asservirt, um etwa noch als Corpora delicti benutzt werden zu können. — Zur Bestreitung der Kosten der unverzinslichen Staatsschuld und zwar zur Verfolgung der Verfertiger und Verbreiter falscher Kassenanweisungen und Darlehnskassenscheine, zur Ersatzleistung für falsche Kassenanweisungen in besondern dazu geeigneten Fällen und zur Bestreitung der Ausfertigungskosten der für beschädigte Kassenanweisungen zu gewährenden Ersatzstücke sind zusammen 6000 Thlr. ausgesetzt. Von diesen und einigen kleinen Zuschüssen für verkaufte Pressen u. s. w. blieben für das Jahr 1853 noch disponibel 62,113 Thlr. Darauf sind 1, an Kosten zur Errichtung der Staatsdruckerei 24,924 Thlr., 2, zur Anfertigung neuer Kassenanweisungen 41,126 Thlr., zusammen 66,050 Thlr. gezahlt. Es würde sich daher schon ein Defizit von 3,937 Thlr. herausgestellt haben, wenn nicht die zinsbare Anlegung dieses Fonds zu einer so ansehnlichen Vermehrung desselben geführt hätte, daß nach Deckung der Ausgaben für 1853 noch ein Bestand von 79,605 Thlr. übrig blieb. — — Der Zweiten Kammer war eine Petition verschiedener christkatholischer Gemeinden mit der Bitte überreicht, dieselbe wolle noch vor Schluß der diesmaligen Session das im Art. 19 der Verfassung verheißene Gesetz über die Einführung der Civilehe und die Führung der Civilstandsregister beschließen und gleichzeitig dahin wirken, daß das den Austritt aus der Kirche fordernde Patent vom 30. März 1847 als auf die christkatholische Religionsgemeinschaft unanwendbar erklärt werde. Damit ein Mitglied der freien Gemeinden eine Ehe eingehen, oder die Bescheinigung der Geburt eines Kindes bewirken könne, werde nach der Verordnung v. 30. März 1847, welche weniger tolerant, als das Landrecht sei, zuvor den Austritt aus der Kirche erfordert. Nichts vernichtet aber mehr, heißt es in den Petitionen, die heilige Sache der Gewissens- und Religionsfreiheit, als diese Erklärung des Austritts aus der Kirche Christi, denn durch sie stellen wir uns in den Augen der Welt in die Reihe der Nichtchristen, der sogenannten Ketzer. Niemand erstrebt aber eifriger, wahre Christen zu werden und zu bleiben, als wir." Bei den Verhandlungen in der Kommission erklärte sich der Vertreter des Cultusministeriums gegen den besondern Erlaß eines Gesetzes über die Civilehe der Dissidenten. Er hielt die Verordnung vom 30. März 1847 für genügend zum Abschluß einer bürgerlichen Ehe für die aus der Kirche Austretenden. Man sei bei dem Erlaß derselben von der Voraussetzung ausgegangen, daß Gemeinden dieser Art die Anerkennung des Staats zu Theil werden würde, was indessen sich bis jetzt als unthunlich erwiesen habe. Die Kommission lehnte dann den Antrag auf Erlaß eines Gesetzes über die Civilehe der Dissidenten ab.

— Der von den Ministern des Innern und des Krieges eingebrachte Entwurf eines Gesetzes, die Feststellung und Aufbringung der Kosten für die bei eintretender Mobilmachung der Armee nach der Verordnung vom 24. Februar 1834 durch Landlieferung zu beschaffenden Pferde für das stehende Heer und die Garde-Landwehr betreffend, lautet, seinem wesentlichen Inhalte nach, wie folgt:

§. 1. Für die in der Ueberschrift bezeichneten Pferde, für welche aus der Staatskasse der Werth auch künftig nur bis zu der gesetzlich festgestellten Grenze gezahlt wird, soll fortan in denjenigen Fällen, wo nach Beobachtung des zu 7. jener Verordnung vorgeschriebenen Verfahrens Pferde von einem höheren Werthe als 120 Thlr. preuß. Cour. genommen werden müssen, auch der durch die Taxations-Kommission zu schätzende Mehrwerth über das festgesetzte Maximum den Pferdebesitzern besonders vergütigt werden. §. 2. Unter den über 120 Thlr. geschätzten kriegstüchtigen Pferden ist jederzeit zuerst dasjenige Pferd abzunehmen, welches den geringsten Mehrwerth hat. §. 3. Dieser Mehrwerth (§. 1) wird von sämmtlichen Landestheilen der Monarchie nach dem Verhältniß der Bevölkerung getragen. §. 4. Der Gesammtbetrag der aufzubringenden Mehrkosten wird von den Ministern des Innern und des Krieges nach erfolgter Abnahme der Pferde ermittelt. Die nach der Bevölkerung auf die einzelnen Kreise oder Städte fallenden Antheile an der aufzubringenden Summe, imgleichen den Zeitpunkt der Zahlung setzt der Minister des Innern, welcher demnächst auch die Befriedigung der Empfänger des Mehrwerths der gestellten Pferde anzuordnen hat, fest. §. 5. Die ausgeschriebenen Mehrkosten bilden eine Kreis- resp. Kommunallast und sind nach den für Kreis- und Kommunallasten bestehenden Vorschriften aufzubringen.

— Durch Königl. Kabinetsordre ist die wohlthätige Bestimmung getroffen, daß im Falle der Einberufung der Reserven und Landwehr den zurückbleibenden Familien der Unteroffiziere und Soldaten freies Holz geliefert werden soll. Die Lieferung ist aus den Staatsforsten der ganzen Monarchie angewiesen und beträgt pro Familie eine halbe Klafter.

— Der von der preußischen Regierung mit einer diplomatischen Mission nach Paris betraute General v. Wedell gehörte zu dem Schillschen Corps, welches nach seinem Auszuge aus Berlin nach mancherlei Erlebnissen zersprengt und aufgerieben wurde. Der jetzige General v. Wedell gerieth in französische Gefangenschaft, und während bekanntlich in Wesel eine Anzahl gefangener Offiziere, unter ihnen zwei nahe Verwandte, Namens v. Wedell, erschossen wurden, brachte man ihn selbst auf die französischen Galeeren, auf denen er mit andern Opfern des Corps bis zum Pariser Frieden inhaftirt war. Die Vergangenheit des ehemaligen Galeeren-Sclaven, den die Liebe und das Vertrauen zweier Monarchen, so wie die allgemeine Achtung aller ihm Nahestehenden auszeichnet, steht in starkem Kontraste mit seiner jetzigen Mission an den französischen Kaiser Napoleon III., dessen Onkel dem jetzigen Gesandten eine Reihe der traurigsten Erinnerungen bereitete. (Zeit)

— Wie schon bekannt, sollen in diesem Jahre verschiedene neue Telegraphen-Linien hergestellt werden. In der Absicht der Königl. Telegraphen-Direktion soll es liegen, zu diesen neuen Linien überzinnten Draht zu verwenden, weil dieser den Einflüssen der Witterung besser widersteht, und sollen zu diesem Zwecke bereits 3000 Centner Eisendraht angekauft werden. Wie versichert wird, kostet die Meile von dem bisherigen Eisendraht 165 Thlr. die Meile von dem überzinnten Draht soll ohne Arbeitslohn aber 80 Thlr. mehr betragen. Auch sollen in diesem Jahre Versuche angestellt werden, ob sich auf den Telegraphenstangen auch eiserne Isolirköpfe bewähren; bisher kamen nur solche von

Porzellan zur Verwendung. — Die unterirdischen Leitungsdrähte aus Kupferdraht mit einem Gutta-Percha-Ueberzug bestehend, sind fast schon aller Orts entfernt. In voriger Woche wurden hier von diesem Draht 3000 Centner verkauft und dafür 7000 Thlr. eingenommen. (Pos. Ztg.)

— Neulich kam in hiesiger Nähe der höchst betrübende Fall vor, daß eine junge adlige Dame, die in den glücklichsten Verhältnissen lebte, nach einem Spaziergange mit ihrem Gatten, in ihrem Wohnzimmer, wahrscheinlich in einem Anfalle von Schwermuth, durch einen Pistolenschuß ihrem Leben ein Ziel setzte.

— Der „Wanderer" berichtet: „Wie wir hören, wird die Leiche des Herzogs von Reichstadt noch im Laufe Februars einem Bevollmächtigten des Kaisers Napoleon überliefert und feierlich nach Paris überführt werden."

Potsdam, 16. Febr. Die heutige Jubelfeier unseres allverehrten Ober-Präsidenten, Staatsminister Flottwell, wurde eingeleitet durch ein solennes Ständchen. Den Mittelpunkt der von dem Fest-Comité ausgewählten Ehrengeschenke bildete ein lebensgroßes Bildniß des Gefeierten von der Meisterhand des Herrn Professor Krüger, von reichen Laub- und Blumengewinden umkränzt: zur Linken waren kunstvolle Tafel-Aufsätze, Kandelaber und andere Geräthe von Silber, zur Rechten ein Porzellan-Service ausgebreitet, dessen mannigfaltiger malerischer Schmuck namentlich durch gelungene Darstellungen hiesiger Veduten das Auge fesselte. Um halb zehn Uhr öffneten sich die Flügelthüren und, eingeführt von dem Festkomité trat der Gefeierte ein. Hierauf verlieh der Ober-Präsident Dr. Bötticher den Gesinnungen, Gefühlen und Segenswünschen beredten Ausdruck, mit welchen die zahlreichen Verehrer des Jubilars in fast allen Theilen der Monarchie das heutige Fest begrüßen, und überreichte außerdem im speziellen Auftrage der Universität zu Königsberg ein Diplom, durch welches der Staats-Minister Flottwell zum Doktor beider Rechte kreirt worden. Der Gefeierte dankte in Worten tiefer, demuthsvoller Rührung. Zuvörderst überbrachte der Geheime Kabinetsrath Illaire mit einem Allerhöchsten Handschreiben die brillantenen Insignien des Rothen Adler-Ordens erster Klasse. Zwei Verteter der Universität Berlin übergaben dem Gefeierten das Diplom als Doktor der Philosophie. Die Vertreter der hiesigen Stadtbehörden überreichten eine prachtvolle silberne Bürgerkrone, die Vertreter Berlins einen überaus kunstvoll geschmückten Ehrenbürgerbrief. Eine Deputation der hiesigen Geistlichkeit überbrachte dem Gefeierten eine Prachtausgabe der heiligen Schrift. Endlich wurden, an kunstvollem Silbergeräth, von Seiten des Lebuser Kreises drei Etageren, und seitens der Berlin-Magdeburger Eisenbahngesellschaft ein Kandelaber überreicht. Außer den Repräsentanten der genannten Körperschaften und außer den vollständig vertretenen Offiziercorps hiesiger Garnison zählten wir neunundzwanzig verschiedene Deputationen, welche fast ohne Ausnahme Adressen dem Jubilar persönlich übergaben, und von dem letzteren bis gegen 3 Uhr mit stets sich gleichbleibender Milde und Freundlichkeit empfangen wurden. Ein gleiches Gefühl erhob und begeisterte alle Anwesenden: es war nichts Künstliches in dieser Feierlichkeit! Die Worte der Verehrung und des Dankes, die hier gewechselt wurden, quollen wahrhaft aus der Tiefe des Herzens.

Neisse, 12. Febr. Nachdem die Klöster der Alcantariner in Lamsdorff und Neustadt in Folge höheren Befehls geschlossen worden sind, langten gestern 15 Franziskaner unter dem Geleite des P. Lothar vom Kreuze hier an und wurden, da sie den Anordnungen der hiesigen Polizei sich nicht fügen wollten, in der Behausung eines ihrer Anhänger sämmtlich verhaftet. (Bresl. Z.)

Kopenhagen. Das Eis zwischen hier und der schwedischen Küste hat jetzt eine solche Stärke erlangt, daß täglich bespannte Schlitten von dort ankommen und dahin abgehen.

St. Petersburg. Ein Kaiserl. Ukas vom 29. Januar 1855 verfügt: 1) die Landesbewaffnung ungesäumt aufzurufen in den Gouvernements: St. Petersburg, Olonetz, Nowgorod, Twer, Ssmolensk und Kursk. 2) In den Gouvernements Moskau, Wologda, Kostroma, Nishegorod, Jarosslaw, Kaluga, Orel, Tula, Rjasan, Wladimir, Tambow und Pensa, in Betracht, daß hier die partielle Rekruten-Aushebung vom 15. Februar bis zum 15. März bevorsteht, die Einstellung der Streiter der Landesbewaffnung vom 1. April bis zum 1. Mai dieses Jahres zu bewerkstelligen. 3) In allen bezeichneten Gouvernements die Streiter in der durch das Reglement bestimmten Anzahl einzustellen.

— In der Nähe von Sebastopol, zwischen den nördlichen Forts und den Kantonnirungen der russischen Armee ist eine neue Stadt wie durch einen Zauberschlag entstanden. Wenigstens 2000 Krämer, Marketender, Kaufleute u. s. w. haben hier ihre Buden, meist Zemljankes, aufgeschlagen, um der Armee schlechte Waare für enormes Geld zu verkaufen. An manchen Tagen ist ein förmlicher Markt und zahllose Soldaten strömen dahin, um die nöthigen Einkäufe zu machen. Den Baktschi-Saraier Tataren dünkt natürlich die goldene Aera angebrochen, trotz des Verbotes, innerhalb des russischen Lagers und auf 12 Werste der Festungswerke Sebastopols sich nähern zu dürfen. Ueberall herrscht in den sonst einförmigen Thälern um Sebastopol ein Gewühl und eine Regsamkeit, die bisher nie gesehen wurde. Diese Situation dürfte noch einen Monat dieselbe bleiben.

Paris. Laut Dekret werden jetzt auch in Algerien junge Leute von 17 Jahren zum freiwilligen Eintritt in die Armee angenommen. Ein anderes Dekret bewilligt den Militärs der orientalischen Armee, die nach Ablauf ihrer ordentlichen Dienstzeit noch unter den Fahnen behalten werden, die Soldzulage, die sonst nur den freiwillig Weiterdienenden zukommt. — Durch kriegsministerielle Verfügung ist den gefangenen russischen Offizieren die Wahl zwischen 26 Departements des innern Frankreichs für ihren Aufenthalt gestattet. Sie sind dort bloß auf Ehrenwort gefangen und dürfen ihre Ordonnanzen mitnehmen.

Paris. Die Königin Christine giebt derjenigen ihrer Töchter, die den Prinzen Ladislaw Czartoryski heirathen wird, eine Mitgift von 50,000 Fr. jährlicher Renten, sodann Diamanten im Werthe von 500,000 Fr. und eine Ausstattung die 200,000 Fr. kostet. Sie hat bekanntlich aus ihrer Ehe mit Munoz 7 Kinder. Die Mitgift derselben würde ihr, nach obigem Maßstabe berechnet, auf 14 Millionen zu stehen kommen. Man kann daraus einen Schluß auf die Größe ihres Vermögens machen.

Marseille. Unser Hafen war wohl nie so belebt, als gerade jetzt. Der neue und der alte Hafen sind von Schiffen überfüllt. Als der Krieg ausbrach, und jede Handelsverbindung mit Odessa und den russischen Häfen unterbrochen war, da zitterte man und prophezeite nahe bevorstehende Hungersnoth, denn es würden keine Getreideschiffe mehr vom Schwarzen Meer ankommen können, die Griechen, die Oesterreicher würden nicht mehr mit Getreide auf hier fahren. In diesem Augenblick sind über 300 Schiffe bloß mit Getreide beladen von Afrika, Sardinien, Amerika, Portugal und Spanien hier eingetroffen. Spanien, besonders vor allen Andalusien, liefert uns sehr viel Getreide, so wie auch Weine und gebrannte Wasser. Es giebt nicht Platz genug um auszuladen, und manche Schiffe müssen acht Tage warten, um ihre Löschung anfangen zu können. Eben so rege geben die Einschiffungen von Soldaten, Munition, Proviant, Kleidern, Betten, Baracken, Pferden &c. nach Konstantinopel unausgesetzt vor sich; vorgestern sind auf einmal zwei Batterieen Artillerie von St. Omer hier angekommen, und heute befinden sie sich schon mit ihren Pferden, Kanonen und Munitionswagen auf mehreren Handelsschiffen. Nach meiner Berechnung sind seit Beginn des Krieges über 50 Batterieen nach der Türkei abgegangen. Das schlechte Wetter hat im Mittelländischen Meer arg und lange anhaltend gewüthet. Viele Schiffe sind zu Grunde gegangen, viele leider mit Mann und Maus, noch mehr kommen hier täglich mit bedeutenden Havarien an. Unsere Assureurs verlieren diesen Winter viele Millionen, und manche darunter sind total ruinirt.

London, 15. Febr. Die Kälte hält hier und im ganzen Lande an. In den Parks erschienen phantastisch aufgeputzte Schlitten — ein seltenes Schauspiel für die Londoner; auf den großen Teichen von St. James-, Hyde- und Regents-Park unterhielten sich gestern über 20,000 Personen mit Schlittschuhlaufen; die Themse friert immer weiter bei den großen Brücken zu.

— Nach übereinstimmenden Berichten sind folgende Ernennungen vorgenommen worden: Rear-Admiral, der ehrenwerthe Richard Saunders Dundas, zweiter See-Lord der Admiralität, zum Commandeur en chef der Ostseeflotte, an der Stelle von Sir Ch. Napier (nicht zu verwechseln mit Viceadmiral Dundas, dem früheren Commandeur der Flotte im Schwarzen und Mittelmeere). — Unter ihm werden dienen: Rear-Admiral Michael Seymour (im vergangenen Jahre Kapitain der Ostseeflotte) als Zweiter im Kommando; Rear-Admiral Baynes als Dritter im Kommando; Kapitain F. T. Pelham als Kapitain der Flotte.

London. Sir J. Graham, wird ohne Zweifel beim Wiedereintritt seiner ministeriellen Thätigkeit sich vor Allem mit Sir C. Napier ins Reine setzen. In der That hört man, daß der tapfere Admiral die Sache nicht auf sich beruhen lassen will, und eine kriegsgerichtliche Untersuchung fordert. Seine Polterrede im Mansion House — die ein Witzblatt „complaining to thee moon" (den Mond anbellen) nennt, weil der Lord-Mayor Moon heißt — hat ohne Zweifel einen ungünstigen Eindruck gemacht, trotzdem glauben Wenige, daß Sir Charles einer absichtlichen Entstellung von Thatsachen fähig sei; wie ungeschickt er sich auch in der Hitze ausdrückte, so habe er doch ohne Zweifel guten Grund für seine Beschwerden.

— Aus einem amtlichen Berichte geht hervor, daß während des Jahres 1854 auf den Eisenbahnen des vereinigten Königreiches 233 Personen getödtet und 453 verwundet worden sind.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 21. Febr. Vor einiger Zeit erhielt die hiesige Polizei-Behörde die Kunde, daß sich hier am Orte eine geheime Verbindung von Maurergesellen befinde, deren Mitglieder sich zum Oeftern in der Maurergesellen-Herberge versammelten und dort auch die auf diese Verbindung Bezug habenden Papiere unter Verschluß gehalten würden. Herr Polizei-Inspektor Klettke fand wirklich in dem Maurer-Herbergs-Lokal einen wohlverschlossenen Schrank, dessen Schlüssel sich indeß in den Händen des Maurergesellen Eschner befand, welcher aber nicht dort, auch nicht in seiner Behausung angetroffen wurde. Herr Polizei-Inspektor Klettke sah sich also veranlaßt, einen Schlosser herbei holen und den betreffenden Schrank öffnen zu lassen. In demselben fanden sich nun wirklich mehrere Papiere und Schriftstücke, welche das Vorhandensein einer geheimen Gesellschaft von unverheiratheten fremden Maurergesellen aufs klarste darstellten, die mit ca. 25 der größten Städte des In- und Auslandes in geheimer und schriftlicher Verbindung stand und durch ein gemeinschaftliches Statut verbunden waren. Ein Exemplar dieses Statuts wurde ebenfalls vorgefunden, solches enthielt in mehreren Paragraphen im Allgemeinen eine höchst löbliche und ehrenwerthe Tendenz, indem hauptsächlich in demselben vorgeschrieben wurde, auf die fremden unverheiratheten Gesellen hinsichtlich ihrer moralischen Führung vortheilhaft einzuwirken, im Falle dieselben Schulden zurückließen, für die Wiederbezahlung zu sorgen, die Kranken zu pflegen und hülfsbedürftige Weiterreisende zu unterstützen; es befanden sich aber auch einige Paragraphen in diesem Statute, welche eine gewisse Terrorisirung der verheiratheten Gesellen, selbst der Meister, von den zu dieser Verbindung gehörenden unverheiratheten Gesellen zum Grundgesetz machten, und auch mehrere Feststellungen, welche mit den Staatsgesetzen nicht vereinbar waren, namentlich die sorgfältige Geheimhaltung der Versammlungen und des Statuts vor der Obrigkeit, indem es im Schlußparagraphen wörtlich heißt: „Es soll dieses Statut nicht in die Hände derer kommen, in welche es nicht gehört." — Auch wurde ein Schreiben aus Hannover vorgefunden, welches die Muthmaßung aussprach, daß die Obrigkeit von dem Vorhandensein ihres Bundes Kenntniß haben müsse, deshalb zur Vorsicht auffordert und rieth, den Central-Vorstand nach einem andern Orte zu verlegen, und die Adressen der Briefe zu ändern. Dieses Schriftstück gab mithin einen deutlichen Belag, daß, wenngleich keine rein politische, so doch eine unerlaubte Verbindung, welche der Aufsicht der Behörden sich zu entziehen suche, vorhanden sei. — Es wurde nun zur Ermittelung der Mitglieder am hiesigen Orte geschritten, da das Statut zwar vielfache Unterschriften, doch nur immer mit Bezeichnung der Anfangsbuchstaben nachwies. Zuerst wurde der Maurergesell Eschner, welcher wirklich den Schlüssel zu dem Schrank, worin die Papiere sich befanden, besaß, und die Maurergesellen Dehnert und Behling als vorzugsweise thätige Mitglieder der Gesellschaft, von der Staatsanwaltschaft in Anklagestand, wegen unerlaubter Theilnahme an einer geheimen Verbindung, gesetzt, und erschienen sonach die genannten drei Maurergesellen vorgestern auf der Anklagebank. Dieselben leugneten das Bestehen der geheimen Verbindung nicht, und sagte namentlich Eschner, daß es einem unverheiratheten Maurergesellen in der Fremde schlecht bekommen und er von seinen Collegen nicht geachtet werden würde, wenn er nicht nachweisen könne, daß er dieser Verbindung angehöre und daß übrigens dieselbe schon wie er glaube über 100 Jahre bestehe. Die Verbindung befasse sich nicht mit Politik oder staatsgefährlichen Dingen, wolle nur vielmehr das Beste ihrer Brüder; jedes Mitglied müsse einen gewissen monatlichen Beitrag zahlen, wer die Zahlung unterläßt, scheidet aus der Gesellschaft und führt den Namen „Abtrünniger." Auf die an Eschner gerichtete Frage: ob er von einem Bunde „Die schwarzen Brüder" genannt, etwas wisse, erklärte er, daß er und die Mitglieder ihrer Verbindung von demselben nichts wüßten. — — Da nach den vorgefundenen Schriftstücken und den Aussagen der Angeklagten diese Maurergesellen-Verbindung nichts Staatsgefährliches an den Tag gelegt, und das Straffällige nur in der Verheimlichung der Versammlungen, Vorenthaltung des Statuts zur Einsicht für die Polizei-Behörde und in der in demselben sich kundgebenden terrorisirenden Einwirkung auf die verheiratheten Gesellen resp. Meister, befunden wurde, so erkannte der Gerichtshof nach §. 98 des Strafrechts auf die gelindeste Strafe von Einer Woche Gefängniß und Tragung der Untersuchungskosten gegen jeden der drei Angeklagten. Außerdem wurden dieselben von dem Herrn Criminal-Direktor mündlich verwarnt, sich nicht weiter bei dieser Verbindung zu betheiligen und dadurch ferner straffällig zu machen.

— Der gestern von Berlin nach Danzig und Königsberg abgelassene Schnellzug ist bei Pomm. Stargard liegen geblieben, weil die Bahn zwischen Stargard und Doelitz wegen hohen Schnees nicht fahrbar ist. Von Dirschau wird ein Extrazug nach Danzig abgelassen werden.

— In Preußen sind von 1838—1849 an 321½ Millionen Scheffel Kartoffeln zu Spiritus verbrannt. Rechnet man auf die Person jährlich 500, auf ein Kind 250 Pfd., so hätte dieser Vorrath für die 16 Millionen Einwohner der ganzen Monarchie drei volle Jahre gereicht. An Korn, Weizen und Gerste wurden von 1838 — 1849 zu Branntwein verbrannt: 38 Mill. Scheffel, welche Masse zu 7pfündigen Broden verbacken 608 Mill. Brode gegeben hätte, die — auf jeden Erwachsenen wöchentlich 1 Brod, auf ein Kind ½ Brod gerechnet — für die 16 Mill. Preußen auf ein ganzes Jahr gereicht haben würden. Also — so klagt der Barmer Enthaltsamkeitsverein — in je vier Jahren vertrinkt Preußenland eine ganze Kartoffel-, in je zwölf Jahren eine ganze Kornernte!

— [Theatralisches.] Wiederum sehen wir einer brillanten Benefiz-Vorstellung, nämlich der für Frl. Ganz, entgegen, welche dazu die große, pompbafte Oper **„Die Kreuzfahrer,** oder: **Der Alte vom Berge"**, von J. Benedict erwählt hat und sich damit ohne Zweifel ein in allen Räumen gefülltes Haus erzielen wird, indem sich mit dem großen Reize, den diese uns ganz neue Oper als musikalisches Werk ausübt, auch noch der Umstand verbindet, daß seitens der Theaterdirektion für die Scenirung in Betreff der Costüme und neuen Decorationen auch zur Befriedigung des Auges das Aeußerste gethan ist. Außerdem wird unser trefflicher Heldentenor Hr. Hoffmann darin Gelegenheit finden, wieder in einer Hauptpartie zu glänzen, und ist für die andern Rollen unser ganzes Opern-Personal in Anspruch genommen.

— [Musikalisches.] Das vorgestern im Gewerbehause stattgefundene Conzert des Königl. Dänischen Kammervirtuosen Herrn **Kellermann** hatte, wie zu erwarten, ein so überaus zahlreiches Auditorium herbeigezogen, daß der Saal die Menge nicht zu fassen vermochte, selbst das Entrée war gefüllt und viele Zuhörer, welche erst nach dem Beginn des Conzerts eintrafen, mußten unverrichteter Sache wieder umkehren. Der lebhafte und anhaltende Beifall, welcher die großartigen Leistungen Kellermanns lohnte, lieferte den besten Beweis für den Eindruck, welchen die fabelhafte Technik, verbunden mit einem nach allen Seiten hin durchbildeten Kunstgeschmacke dieses Virtuosen allgemein hervorrief. Aber auch unsern einheimischen Künstlern — vorzugsweise unserm geschätzten Pianisten Herrn Haupt für den excellenten Vortrag der Meyerschen Fantasie über Motive aus der „Stummen", sodann Frl. Betty Zschiesche und Hrn. Hoffmann, welche letztere den Abend durch Gesangsvorträge verschönten — wurde nicht minder reicher Beifall zu Theil. Das ganze Conzert war sehr gelungen und sprach so ungemein an, daß an Herrn Kellermann dringende Aufforderungen um ein zweites derartiges Conzert ergingen, und wir zweifeln nicht, daß dieser Heros des Violoncellos sich demselben entziehen werde.

Wolitnik an der Ostbahn, 15. Febr. Doppelt werden die armen Mannschaften bei den eingefrorenen Schiffen das böse Wetter empfinden. Bis gestern war es gelungen, die vierzehn Schiffe in zwei Partien zu je 9 und 5 zusammen zu bringen. Dabei sind sie endlich aus dem vom Sturme stellenweise 12 Fuß dick zusammengeschobenen Eise glücklich herausgekommen und haben jetzt nur die einfache Eisdecke zu durchbrechen, was wesentlich leichter ist, denn nun können die großen Schollen unter das feste Eis geschoben werden. — Für das Zusammenbringen einer jeden der beiden kleinen Flottillen betragen die Kosten 3000 Thlr., in summa also 6000 Thlr.; doch ist jetzt Hoffnung, daß das Ziel erreicht wird. (N. E. A.)

Braunsberg. Auch Braunsberg ist im Jahr 1255 gegründet, feiert also wie Königsberg in diesem Jahre sein sechshundertjähriges Jubiläum. Wird es in Königsberg, mit Königsberg, auf eigene Hand oder gar nicht dieses seltene Fest begehen? (Br. Kr.)

Stallupönen, 10. Febr. Unter den aus Rußland hier eingeführten Waaren, welche jedoch größtentheils wieder nach Hamburg, Paris, Dresden 2c. gehen, befinden sich oft Artikel, denen man weder eine so große Konsumtion noch eine große Produktion zugetraut hätte; so sind z. B. eine Menge Insektenpulver, Zittwersaamen, spanische Fliegen, von letztern über 500 Centner hier durchgeführt. Als besondere Merkwürdigkeit erwähne ich aber, daß vor einigen Tagen eine Menge Malachit hier zur Versendung nach Paris deklarirt wurde. Es werden in Paris daraus Tabatieren, Siegelringe und dergleichen fabricirt und sollen diese Gegenstände in Rußland der aus Silber gefertigten vorgezogen werden. (K. H. Z.)

Julius Benedict.

Bei der auf unserer Bühne nahe bevorstehenden Aufführung der Oper „Die Kreuzfahrer, oder: Der Alte vom Berge" dürfte es unsern Lesern nicht unlieb sein, über den Componisten des großen und interessanten Werkes eine kurze biographische Notiz zu erhalten. Julius Benedict wurde im Jahre 1804 zu Stuttgart geboren, wo sein Vater als Banquier großes Ansehn genießt, und erhielt seinen musikalischen Unterricht von Hummel und C. M. von Weber, durch dessen Vermittelung er im Jahre 1823 Kapellmeister am Hoftheater zu Wien wurde. Im Jahre 1825 bereiste er mit Barbaja Deutschland und Italien und ward Kapellmeister in Neapel, wo er sich, von Geburt Jude, der katholischen Religion zuwandte. Im Jahre 1831 war er in Paris, und seit 1835 lebt er als Pianist und Direktor der Opera Buffa in London, wo bereits mehre seiner Opern zur Aufführung gelangt sind. Seine „Kreuzfahrer" behaupten

jedoch selbst gegen spätere Compositionen, sowohl durch ihre interessante Handlung, wie besonders durch die Fülle von Melodieenreichthum den ersten Platz. Sie wurden zuerst in London im Drurylane-Theater im Februar 1846 gegeben, und kamen sodann auf deutschen Bühnen zuerst in Stuttgart im Januar 1848 mit glänzendem Erfolge zur Aufführung.

Literatur.

Der vom Ober-Grenz-Kontrolleur Glüser in Sohrau herausgegebene Notiz- und Terminkalender für die preußischen Zoll- und Steuerbeamten auf das Jahr 1855 enthält ein Verzeichniß sämmtlicher Beamten der indirekten Steuerverwaltung (von den höchsten Verwaltungschefs bis zu den Haupt-, Zoll- und Hauptsteueramts-Assistenten herab) für dessen Zuverlässigkeit und Vervollständigung bis auf die neueste Zeit durch eine wiederholte Revision gesorgt ist. In dem Kalender findet sich eine übersichtliche Zusammenstellung des neuen Zolltarifs mit den nothwendigen Erläuterungen, des preußisch-österreichischen Handels- und Zollvertrages nebst Waarenverzeichnissen, ferner sämmtliche gesetzliche Bestimmungen über die Maisch-Bottig-Steuer, Braumalz-, Tabacks- und Weinsteuer, Erhebung des Chausseegeldes 2c. In den Anlagen finden wir statistische Notizen über die Bevölkerungsverhältnisse der deutschen Zollvereinsstaaten, insbesondere Preußens und eine Zusammenstellung des preußischen Staatshaushalts-Etats pro 1854.

Angekommene Fremde.

Schmelzers Hotel (früher 3 Mohren)

Die Hrn. Fabrikanten Rohden a. Solingen und Escales a. Zweibrücken. Hr. Kaufmann Hahn a. Berlin. Hr. Lehrer Carow a. Schrinna. Hr. Partikulier Göhrke a. Stettin. Hr. Gutsbesitzer von Versen a. Köslin.

Hotel de Berlin:

Hr. Partikulier Krähe a. Berlin. Hr. Gutsbesitzer Frankenberg v. Tilsit. Hr. Fabrikbesitzer Lemkewitz a. Posen. Hr. Baumeister Kornatzky a. Breslau.

Proclama.

Der seinem gegenwärtigen Aufenthalte nach unbekannte, früher zu Wielbrandowo und demnächst zu Wollenthal hiesigen Kreises wohnhaft gewesene, vormalige Hofbesitzer Adolph Heinrich Senger, 36 Jahre alt, steht bei dem unterzeichneten Kreisgericht unter der Anklage: „einen vorsätzlichen Meineid dadurch begangen zu haben, daß er bei seiner Vernehmung als Damnificat in der Untersuchungssache wider den Müllergesellen Maciejewski eidlich in Abrede gestellt, dem Letzteren irgend etwas für Beköstigung schuldig zu sein." Zur öffentlichen und mündlichen Verhandlung über diese Anklage ist ein Termin auf den

21. März d. J., Vormittags 9 Uhr,

vor der Criminal-Abtheilung des unterzeichneten Kreisgerichts in dem Audienzsaale des Letztern angesetzt, zu welchem die Stanislaus Maciejewskischen Eheleute aus Wielbrandowo, der Einwohner Joseph Glinski aus Wollenthal als Belastungszeugen vorgeladen worden sind. Der Angeklagte Adolph Heinrich Senger wird hierdurch aufgefordert, in dem gedachten Termin zur festgesetzten Stunde zu erscheinen und die zu seiner Vertheidigung dienenden Beweismittel mit zur Stelle zu bringen, oder solche dem unterzeichneten Gerichte so zeitig vor dem Termin anzuzeigen, daß sie noch zu demselben herbeigeschafft werden können. Bleibt der Angeklagte in dem Termin aus, so wird mit der Untersuchung und Entscheidung in contumaciam verhandelt werden.

Pr. Stargardt, den 22. Januar 1855.

Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

Stadt-Theater in Danzig.

Donnerstag, den 22. Febr. (V. Abonnement Nr. 15) **Dorf und Stadt.** Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Akten, nach Auerbachs Roman: „Die Frau Professorin" von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Der Anfang der Vorstellungen ist um halb 7 Uhr.

Freitag, den 23. Febr. (Abonnement suspendu.) Zum Benefiz für Fräul. **Ganz.** Zum 1. Male: **Die Kreuzfahrer, oder: Der Alte vom Berge.** Große Oper in 5 Akten nach dem Englischen des Esqr. Bunn. Musik von J. Benedict.

Die geehrten Abonnenten, welche ihre Plätze beibehalten wollen, werden ersucht, ihre Bestellungen bis Freitag 11 Uhr zu machen.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.